

# Für poetische Seelen

Trio Tre Voci servierte musikalische Delikatessen

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT – Kombinieren kann man beim Essen oder in der Musik eigentlich alles. Man muss nur kreativ genug sein bei den Rezepten oder den Komponisten. Das „Trio Tre Voci“ machte jetzt bei den „Konzertfreunden“ mit seinen „drei Stimmen“ die Probe aufs Exempel: Was alles gibt es für Bratsche, Flöte und Harfe? Und wie hört es sich an?

Prächtig stand die Harfe von Sivan Magen schon vor Beginn auf der Reitstadelbühne: Bei Stücken des französischen Barockkomponisten Jean-Philippe Rameau war sie sozusagen der Cembalo-Ersatz, um den sich die Bratsche von Kim Kashkashian und die Flöte von Marina Piccinini dekorativ rankten. Die drei machten aus zwei Portionen französischer Klassik köstliche Musikdelikatessen, besonders im zweiten Teil mit den amüsant dahineilenden Portraits berühmter Rameau-Zeitgenossen.

Natürlich steht in deren Mittelpunkt die Harfe alias Cembalo, die Begleitinstrumente wählte man seinerzeit einfach danach, was bei Hofe oder im bürgerlichen Salon vorhanden war. Das klang im Reitstadel sechs Sätze lang so richtig barock bis hin zu „La Rameau“. Der weibliche Artikel deutet darauf hin, dass es sich wohl um ein musikalisches Abbild von Madame Rameau handelt. Und wenn man der Musik glaubt, dann war das nicht nur eine in Paris bekannte Sängerin. Sondern auch eine tempera-

mentvolle Person mit Talent für virtuose Koloraturarien.

Das alles gelang den drei Solisten sehr sprechend und anschaulich: die Kashkashian beeindruckte wie auch sonst an diesem Abend mit gefühlvollfülligem Bratschentönen, Marina Piccinini mit klarem Flötenausdruck (manchmal zu viel Hochdruck) und Sivan Magen mit rauschender Harfeneleganz. Alle drei waren hervorragend aufeinander abgestimmt trotz der verschiedenen Dimensionen, die jedes der Instrumente eröffnet.

Diesen Farbenreichtum haben sich zumal die „modernen“ Komponisten nutzbar gemacht. Da hat man zum Beispiel kein Problem, die „Joys and Sorrows“ von Sofia Gubaidulina im gleichnamigen Stück nachzuhören, diese wie von weit her geholten Flötenklänge, die sich mit denen der Harfe ausdrucksvoll umspielen.

## Vom Solo zum Trio

Zusammen mit der einsam einsetzenden Bratsche trifft man sich in einer Art lyrischem Garten wie zu Barockzeiten und tauscht poetische Gefühle aus. Die finden immer dichter zusammen, die Einsamkeit wird zum Trio.

Genauso wie Toru Takemitsus „And then I knew 't was Wind“ bezog sich das alles unüberhörbar auf das Vorbildstück der ganzen Viola/Flöte/Harfe-Gattung: Claude Debussys Sonate von 1915. In jedem Programmteil war man von der französischen Klassik bis zur Moderne den identi-



Kim Kashkashian, Sivan Magen und Marina Piccinini (von links) bewiesen als Trio Tre Voci, dass das Zusammenspiel von Bratsche, Harfe und Flöte Kompositionen aus vielen Epochen gerecht werden kann. Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

schen Weg gegangen – mit dem Ziel des Impressionismus: mit Ravel, mit Debussy. Da finden die drei Interpreten ohne Ausnahme die richtige Mischung der Farben und Gefühle, immer wieder gilt die Bewunderung der konzentriert-eindrucksvoll spielenden Kim Kashkashian.

Das Trio traf makellos das Schwelend-Ungewisse dieser Musik, diese von Wind, Meer und Licht getragenen Stimmungen. Das war denn ganz im Sinne der Verse, die Marina Piccinini am Ende von Sofia Gubaidulinas Stück zu sagen hatte: Alles ist ungewiss – morgen spielen wir ein anderes

Spiel, alle Grenzen sind nur wie mit dem Schuhabsatz gezogen. So war der Abend denn eine After-work-Party für poetische Seelen, für die man Muße und Konzentration mitbringen musste. Der munteren Ibert-Zugabe wäre man gerne schon vorher begegnet.